

# CARNIOLIA.

## ZEITSCHRIFT

für Kunst, Wissenschaft und geselliges Leben.

Redigirt von Leopold Kordeſch.

VI. JAHRGANG.

N<sup>o</sup> 90.

Freitag am 8. November

1844.

Von dieser Zeitschrift erscheinen wöchentlich zwei Nummern, jedes Mal ein halber Bogen, und allmonatlich ein in Wien von Meisterhand in Kupfer gestochenes colorirtes Costumebild, illyrische Volkstrachten in Doppelfigur enthaltend, in Großquart. Der Preis des Blattes ist in Laibach ganzjährig 6, halbjährig 3 fl. Durch die k. k. Post unter Couvert portofrei ganzjährig 8, halbjährig 4 fl. C. M., und wird halbjährig vorausbezahlt. Alle k. k. Postämter nehmen Pränumeration an. In Laibach pränumerirt man in der Buchhandlung des Herrn Georg Lercher am Hauptplatze.

### Trost.

#### Sonett.

Der Himmel ist mit Wolken überzogen,  
Kein Sonnenstrahl dringt durch die dunklen Schleier —  
Nur manchmal zuckt der Blitze helles Feuer,  
Wie Riesenschiffe an dem Himmelsbogen. —

Gewitternacht! du gleichst den Schicksalswogen,  
Die uns entreißen, was dem Herzen theuer, —  
Auf ihrer Flut ein Nachen ohne Steuer  
Treibt hin der Mensch — um all' sein Glück betrogen.

Doch — hat der Sturm sein Wüthen aufgegeben,  
Dann strahlt die Sonn' in ihrer gold'nen Pracht  
Und lichtet rings des Himmels weite Hallen. —

Macht dich, o Herz, des Schicksals Sturm erbeben,  
Verzage nicht in trüber Leidensnacht:  
Es wird auch dir ein gold'ner Morgen strahlen.

Moriz Siegerist.

### Technische Notizen über die k. k. Staats- Eisenbahnstrecke zwischen Mürzzuschlag und Graß.



Die k. k. Staats-Eisenbahnstrecke von Mürzzuschlag bis Graß nimmt ihren Anfang, wenn man von Wien kommt, beim Markte Mürzzuschlag.

Der Bahnhof dieser Station, oder besser gesagt, der nördliche Anfangspunkt der Bahn, liegt 350.605 Klafter über dem Spiegel des adriatischen Meeres, 167.691 Klafter über dem Grazer Bahnhofe, 169.112 Klafter über dem südlichen Endpunkte obiger Bahnstrecke und 171.439 Klafter über Graß selbst, wenn man, wie schon erwähnt, die Seehöhe dieser Stadt bis zur Ebene des Hofes des Joanneums, welcher in der innern Stadt situiert ist, bestimmt.

Es wird zwar auffallen, daß gleich bei Mürzzuschlag, am nördlichen Endpunkte der Trace, ein Damm von 15 Wiener Fuß Höhe gemacht worden ist; bedenkt man aber,

daß die Höhe dieses Punktes nur in Folge der vielfältigsten und genauesten Untersuchungen bestimmt wurde, welche die Lage der Trace, die Höhe der Bahnstrecke, die in der Richtung des Semmerings ausgeführt werden soll, zum Gegenstande hatten, und daß immer dieser Punkt als der einzig entsprechende für den Anfang der Bahn zwischen Mürzzuschlag und Graß erschien, so wird gewiß die vorgenommene Aufdämmung nicht allein als nothwendig, sondern als unerläßlich betrachtet werden. Ein Umstand, der übrigens auch dafür sprach, ist, daß die Ueberschwemmungshöhe des Froschnigbaches die Erhöhung der Bahn über den Niveau des Marktes selbst ebenfalls als wichtig erscheinen ließ.

Die Bahn wird in die obere Strecke, das heißt in jene, welche in Obersteiermark im Brucker Kreise von Mürzzuschlag bis Bruck längs der Mürz in westlicher Richtung sich hinzieht, und in die untere, oder in jene, welche von Bruck abwärts dem Laufe der Mur bald links bald rechts in südlicher Richtung folgt, eingetheilt. — Die Richtungen beider Tracen bilden einen Winkel von beinahe 105 Grad.

Die obere Strecke hat eine Länge von 21935,6, die untere eine Länge von 28451 Wiener Klafter, beide zusammen also ein Developpement von 50386,6 Wiener Klaftern.

Von Mürzzuschlag bis Bruck beträgt die Summe derjenigen Bahnparcellen, welche mit Unterbrechung und jede für sich in gerader Linie fortlaufen, 13.950, die der einzelnen 39 gekrümmten Parcellen 7920 Wiener Klafter, wovon drei mit einem Halbmesser von 150, 175, 180 Klaftern, die andern aber mit Halbmessern von 200, 300 u. s. f. bis 1000 Klaftern beschrieben wurden.

Von Bruck bis Graß beträgt die Summe der geraden einzelnen Bahnparcellen 17265,6, die der gekrümmten, 75 an der Zahl, 11251 Klafter. Bei dieser Bahnabtheilung mußten, wegen der geringen Breite des Thales und der hervortretenden Basis der Brucker Alpen bis beinahe in den Fluß hinein, zehn Bahnkrümmungen mit Halbmessern von 150, 175 und 180 Klaftern, die übrigen mit Halb-

messern von 200, 300, 400 u. s. f. bis 1000 Klaftern beschrieben werden.

Bei der obern Strecke beträgt die größte Neigung der Bahn  $1/135$ , oder eine Klafter Höhe auf 135 Klafter Länge, die geringste  $1/800$ , oder eine Klafter Höhe auf 800 Klafter Länge; bei der untern aber ist die größte Steigung  $1/150$ , die geringste  $1/600$ . Viele Bahnparcellen laufen ganz horizontal.

Es ist schon erwähnt worden, daß sich die Bahnstrecke von Mürzzuschlag bis Graß so viel wie möglich dem Laufe der Mürz und der Mur anschließen mußte; eine Aufgabe, welche, um zu rasche Wendungen der Bahn zu vermeiden, und um einen sanften Fall der Bahnkrone zu erzielen, nur durch den Aufbau großartiger und zahlreicher Kunstbauten gelöst werden konnte.

Das Ebengesagte mit Ziffern verfinnlicht gibt folgende Resultate: Nothwendig waren im Niveau der Bahn bei Kapfenberg und Frohnleiten für die k. k. Kommerzialsstraße 2, für Bezirkswege 10, für Land- und Feldwege 96 Straßenübersezungen. Durchlässe von 3 bis 9 Schuh Lichtöffnung für Bäche, Wasserleitungen und Abzugskanäle sind 195 unter dem Niveau der Bahn vertheilt. Man rechnet 80 Durchfahrten und Durchlässe von 2 bis 6 Klaftern Lichtöffnung für Bezirks- und Gemeindegewege, für größere und kleinere Bäche, Flüsse 2c.; darunter die schiefe Durchfahrt bei Hafendorf. — Eine hölzerne Brücke von 9 Klaftern Lichtöffnung in mittelbarer Verbindung mit der hohen Mauer führt über den Thörlbach bei Kapfenberg. Mittelfst sieben großen hölzernen Brücken, darunter jene in Krümmung bei Wartberg und jene bei St. Marein, wird die Bahn über den Mürzfluß geführt; eine hölzerne Brücke mit einer Lichtöffnung von 60 Klaftern bei Peggau leitet sie endlich über den Murfluß. Eine gemauerte Brücke mit fünf Bögen und einer Lichtöffnung von 34 Klaftern zwischen den Landpfeilern kommt bei Kapfenberg, ein hölzerner Viaduct mit einer Lichtöffnung von  $22\frac{1}{2}$  Klaftern bei Klein-Stübing vor.

Eine besondere Erwähnung verdienen noch folgende Kunstbauten und Bahnstrecken:

Die hohe Mauer bei Kapfenberg, welche dicht am Fluße zwischen dem rechten Mürzufer und der Kirche angelegt werden mußte. Sie besteht aus zwei mit einander parallel laufenden, 4 Klafter hohen, beide zusammen 63 Klafter langen Wandmauern.

Etwas weiter abwärts bedingte die Uebersetzung des Annabaches und der Mürz die Regulirung des Flussbettes mittelst eines Durchstiches und die Erbauung der schon erwähnten gemauerten Brücke.

Der Steg über die Mürz, welcher zur Kirche führt, ein Durchfahrtsbogen daneben, die hohe Mauer im Fluße, die hölzerne Brücke über den Thörlbach und endlich die gemauerte Brücke über den neuen Durchstich, bieten ein Ganzes dar, welches auf Einen Blick die Schwierigkeiten, die auf diesem Punkte der Bahn zu überwinden waren, übersehen läßt.

Die Bahnstrecke bei Elisenruhe mußte, so wie der Bezirksweg von der Bergseite, wegen der in Abrutschung begriffenen Berglehnen, mittelst hohen, 265 Klafter langen Wandmauern, und von der Flußseite nach Hinwegräumung des theilweise schon abgerutschten Erdreiches, Gesteines und Gerölles mittelst 87 Klafter langen, theilweise 9 Klafter hohen Stützmauern versichert werden.

Die Herstellung der Bahnstrecke bei Uebelstein und Frohnleiten machte, wegen der steilen Abdachung des Berges und der scharfen Wendungen, welche die Mur in diesen Punkten beschreibt, außer bedeutenden Felsensprengungen, ebenfalls die Anwendung von hohen Stütz- und Wandmauern nothwendig. — Ueberhaupt war die Strecke von Bruck über Uebelstein, Bärnegg bis Frohnleiten und darüber hinaus, theils wegen den Bergabtragungen an manchen Stellen bis auf 25 Klafter Höhe, theils wegen den tiefen Einschnitten und hohen Aufdämmungen, welche aufgeführt werden mußten, eine der schwierigsten auf der ganzen Bahn. — Hier darf Rindberg ebenfalls nicht mit Stillschweigen übergangen werden, da ähnliche Verhältnisse eben so großartige Schutzbauten zur Sicherung der Bahn erforderten.

In Bezug auf die Babelwand müssen wir erwähnen, daß die k. k. Kommerzialsstraße sich, vor Erbauung der Bahn, dicht am Murflusse hinzog, und aus einer senkrechten Felsenwand, wegen der außerordentlichen Verengung des Thales an dieser Stelle ausgehauen werden mußte. War aber die Thalbreite an diesem Orte für die Führung der Chaussee zu gering gewesen, so fand dieß um so mehr Statt, als es sich darum handelte, die Eisenbahn neben dieser Straße zu legen.

(Beschluß folgt.)

## Santa Maria.

Novelle aus Frankreichs Schreckenszeit von Joseph Buchenbain,

(Beschluß.)

„Seht ihr, Donna, ein neues Wunder von Santa Maria,“ bemerkte der Kirchendiener zu Adelen gewendet, indem er sein Haupt in Demuth entblößte und die Hände, wie zum Gebete, fromm faltete.

Adelc lächelte, auf größere Dinge gefaßt.

Don Andrea war Niemand Anderer, als jener berühmte Revolutions-Hauptling St. André und sein Sohn war — Louis, Adelen's angetrauter Gemahl.

Ein gränzenloser Jubel erfüllte plötzlich das ganze Schloß. Louis erzitterte am ganzen Leibe, als er sich bei der schonungsvollsten Vorbereitung nur die Möglichkeit dachte, seine liebe, gute Adelle in diesem Leben noch ein Mal zu sehen.

„Wo ist sie?“ rief er, halb im Bette aufgerichtet, und die Arme gegen den Eingang des Gemaches sehnuchtsvoll ausstreckend.

„Hier!“ rief die trunkene Gattin, auf seine Brust stürzend und krampfhaft schloßen sich seine Arme um das

geliebte Weib. Die Seligen schwebten in himmlischer Verklärung.

St. André aber erzählte in gedrängter Kürze seinem Jugendfreunde in dem anstößenden Gemache: „Du kanntest meine Vermählung mit der Marchese L\*. Ich mußte jedes Verhältniß mit ihr abbrechen, auch meinen einzigen Sohn verläugnen, sollten meine Pläne reifen, welche ich auf die Alleinherrschaft hatte. Der Gunst der Bretagner war ich gewiß, ich schickte deswegen meinen Sohn dahin, um durch ihn von dort zu agiren. Robespierre aber mußte mich durchschaut haben, denn meine Absicht war sein Sturz. — Er entfernte mich plötzlich aus Paris, ich mußte auf einige Zeit meinen Plan aufgeben, schweigen und das Mittel seiner Tyrannei sein. Da warst auch du seiner Habsucht verfallen. Du weißt, wie ich dich mit dem blutigen Beschlusse bekannt machte an dem Abende, welcher jener Nacht vorangegangen war, in der mein Sohn die Vermählung mit deiner Tochter feierte. Durch die Eifersucht Journott's wäre ich und du beinahe verloren gewesen, allein eben diese Leidenschaft war Schuld, daß er nur nach Louis und nicht nach euch seine Arme ausgestreckt hatte. Ihr waret entkommen und ich mußte den Stab über das Leben meines eigenen Sohnes brechen, den ich nicht kennen durfte. Ich konnte nur in Geheim ihn retten; die Gewehre waren blind geladen, und Louis durch mich selbst davon unterrichtet. Die Scharwächter hatte ich selbst bestochen. Er floh in aller Eile mit Wechsellern versehen nach Spanien, wohin ich ihm zu folgen versprach, wenn mein Plan nicht gelingen sollte. Er war leider nicht gelungen. Robespierre blutete mit seinem Bruder am 27. Juli 1794 zwar durch mein und meiner Freunde Tallien, Billaud-Varennes und Legendre Zuthun, allein auch ich hatte die letzte Zeit, der Guillotine zu entfliehen. Mein grausames Benehmen hatte Alles gegen mich empört; ich mußte fliehen und Saragossa war mein verborgener Aufenthalt. Die Furcht, etwa auch dort von meinen Feinden entdeckt zu werden, trieb mich in dieses Gebirge, wo ich meine Thaten abzubüßen gedenke.“

Ein düsteres Schweigen hatte sich über Erzähler und Zuhörer gelagert. Der Arzt trat eben ein. Man geleitete ihn zu dem Kranken.

„Seht, Vater, es war kein Traum. Ich habe in St. Lorenzo's Kirche doch richtig gesehen und dieses Tuch ist sein!“ jubelte Adele den Eintretenden entgegen.

Marmoru nickte zufrieden lächelnd.

Unterdessen fühlte der Arzt des Kranken Puls. Alles blickte besorgt nach demselben.

„Was ich immer fürchtete,“ sprach der Arzt nach einer sichtbaren Bewegung, „es ist richtig gekommen. Ich rathe Jedem, auf sich bedacht zu sein.“

„Um Gottes willen! sollte mein Ehegatte!“ — schluchzte Adele —

„Ich fürchte — ja. Er ist vom gelben Fieber befallen.“

„Nein! Nein! Herr, das ist zu viel! Hast du mir ihn nur darum wieder gegeben, um mir ihn zum zweiten Male zu rauben?“

Der Arzt zuckte die Achseln. Adele aber warf sich am Bette des Kranken nieder, weinte und rang die Hände. Der Kranke war unterdessen in bewußtloser Fieberhize in seine Kissen zurückgesunken. Er lächelte sanft, als hätte er einen schönen Traum und hörte nichts mehr von dem Allen, was um ihn vorging. Er war eine Beute des gräßlichen Fiebers geworden, wozu sein langjähriger Gram Vieles beigetragen haben mußte.

„Nettet doch diese!“ rief der Doctor, auf Adele weisend, „wenn es nicht schon zu spät sein soll.“

Erschöpft von namenlosem Schmerze, trug man die Gattin hinweg, doch dies hinderte nicht, daß die Morgensonne ihre vollen Strahlen auf zwei Leichen warf, deren Seelen sich für die Ewigkeit wieder gefunden hatten.

Ein Leichenstein deckt die Vereinten und zwei ineinander geschlungene Thränenweiden über denselben herabgebeugt wiesen traurig noch mehrere Jahre das Sinnbild der innigsten Liebe und Treue in dem Kloster zu Santa Maria.

### Feuilleton des Mannigfaltigen.

**(Der phantastische Dichter Nikolaus Lenau — verrückt!)** Der »Korrespondent« berichtet, daß Lenau in Stuttgart, wo er sich bei Hofrath Reinbeck auf Besuch befand, plötzlich vom Wahnsinn befallen worden sei. Er sprang nur mit Hemd und Strümpfen bekleidet aus dem Fenster seiner Parterrewohnung und lief über die Straße. Ein Soldat und ein Bedienter bemächtigten sich des Unglücklichen, der entsetzlich schrie, und brachten ihn sogleich wieder zu Bette. Der Wahnsinn steigerte sich jedoch so, daß der Kranke nach der rühmlich bekannten Heilanstalt in Winnenden gebracht werden mußte. Möge diese vom »Korrespondenten« verbreitete Nachricht eine unwahre sein! Dies ist der Wunsch der zahlreichen Verehrer dieses herrlichen Dichters.

**(Ein Advokat wird — Geselle.)** Ein Advokat wurde vor einiger Zeit wegen Vergehen zu mehrjährigem Gefängniß verurtheilt. Er war Bräutigam mit der Tochter eines Gewerbmannes, als die Katastrophe eintrat. Das Mädchen grämte sich außerordentlich und ihr Vater kam deshalb zu ihm in das Gefängniß. »Sie haben sich durch Ihre Vergehen,« sagte er, »alle Zukunft in Ihrem Stande verammelt; Sie müssen etwas Anderes ergreifen, um nach Ihrer Herkunft leben zu können. Lernen Sie mein Handwerk — es kann noch Alles gut werden.« Der junge Mann überlegte nicht lange; er lernte im Gefängniß das Handwerk seines Schwiegervaters, ist sehr fleißig, und hat sich mit seiner Arbeit schon mehrere hundert Gulden verdient; nun wird er bald frei und schon liegt ein Wanderbuch für ihn bereit. Der ehemalige Advokat wird als tüchtiger Geselle wandern.

**(Achtundzwanzig Kinder ein Raub der Wellen.)** Auf der Rhone hat sich am 14. Okt. d. J. ein schreckliches Unglück ereignet. Die Direktion des Lyoner Findelhauses hatte sämtliche Zöglinge, welche in Savoyen verdingen waren, nach Frankreich zurückberufen, um sie in der Nähe der Stadt unterzubringen. Am 14. Oktober hatte man wieder 28 derselben in Chanaz auf ein Boot gebracht, aber die armen Kleinen fürchteten sich so sehr vor dem Wasser, daß sie sich schreiend alle auf eine Seite des gebrechlichen kleinen Fahrzeuges warfen, wodurch dieses umschlug und so sämtliche 28 Kinder nebst den beiden Schiffern in den Wellen ertranken.

**(Statistisches.)** Das Quecksilberbergwerk von Idria, vielleicht das reichste der Welt, wenn ihm das von Almaden in Spanien nicht den Rang streitig machen sollte, beschäftigt fortwährend bei 7000 Menschen, liefert jährlich gegen 5000 Centner Quecksilber und hat seit seiner Eröffnung weit über 100,000,000 Gulden E. M. eingetragen.

**(Indianerjustiz.)** Leichtsinrige Bankrottirer werden bei den Irokesen an einen Baum gebunden, worauf jeder Gläubiger

das Recht hat, seinem Schuldner für jeden Dollar einen Streich zu versetzen und zu schimpfen nach Belieben. Dafür ist aber die Sache ausgeglichen und kein Indianer spricht fernerhin einen Cent mehr an. Groß müssen die Froschenbankerotte nicht sein, denn sonst könnte die Ausgleichung gefährlich werden. Ein Hunderttausendbankerott — man denke sich! —

**(Lurushunde in Schlessien.)** Die »Schlessische Zeitung« berichtet, daß in Schlessien vom Jahre 1838 bis 1843 die Summe von 112.166 Thalern zu Unterhaltungskosten von Lurushunden verwendet worden sei. Sie fügt hinzu: »Und so kalkulieren wir denn, daß, wenn Jemand auf den Hund kommt, er am besten thut, sich sogleich als Hund, und nicht als Armer anmelden zu lassen, denn unsere Zeit — ps! — die Hand vom Niegel, der Hammel ist verkauft.«

**(Consequenz.)** Ein Chorist wurde von seinem Kollegen des Nachts geweckt, daß er aufstehen und mitgehen möge, ein bestelltes Ständchen zu bringen. »Was?« — rief er zum Fenster hinaus, »jezt des Nachts? — nicht für eine Million!« — »Du!« — schrie ihm ein Untenstehender zu, »weß bekömmt jeder 30 Kreuzer!« — »Ja, das ist etwas Anderes, dann komme ich gleich.« —

## Vaterländische Schaubühne.

Da in den vier letzten Blättern wegen eingelaufener Correspondenzen mit Theaterberichten ausgefetzt wurde, so wollen wir das Versäumte hier einpassant nachholen. Seit dem 20. Oktober gingen über die Bühne: Die Verwundschne »Prinz« und des »Zerrissenen«, dann »die Vormundschne« und »Witwe« und »Witwer«, »die Köchin von Baden«, »die Waise aus Genf«, »Carl XII. auf Rügen« (Benefice des Regisseurs Ziegler), »Pfefferköbel«, »Werner, oder Herz und Welt«, »Hans Sachs«, »Nehmt euch ein Exempel d'ranc« und »der gerade Weg der beste«; den Beschluß im Oktober machte Donnerstag am 31. die Wiederholung des Töpfer'schen Lustspiels »Carl XII. auf Rügen«. Ueber die Stücke »der verwunschene Prinz« und »der Zerrissene« haben wir uns bereits geäußert; »die Köchin von Baden«, Poffe von Fried. Blum, hat angesprochen. Die Vorstellung ging recht *con amore* in die Scene. Herr Sommer als Hecht hat besonders in dem brav vorgetragenen Couplet mit dem Refrain »Vergessen« gerechten Beifall geerntet. Ihm zunächst gehört der Preis jenes Abends und der Mad. Schritt als Kathi, die ihre Aufgabe vortrefflich löste. Den Vorstellungen »Vormundschne«, »Witwe und Witwer« und »die Waise aus Genf« wurde Referent beizuwohnen verhindert. Das hier bereits bekannte Lustspiel »Carl XII. auf Rügen« war eine recht vernünftige Wahl zu einem Beneficestücke; es fand die beifälligste Aufnahme, war aber auch wacker einstudirt. Herr Engelbrecht, König Carl, und Herr Ziegler (Pächter Brock) theilten sich in den Beifall des Abends. So überraschend Ersterer als Carl XII. in Costume, Haltung und Spiel, so köstlich und drastisch war Letzterer als Pächter; er theilte seine Fröhlichkeit und Laune gleichsam dem Auditorium mit. Ue. Hoppe (Ulrike) und Ue. Holman (Eva Brock) leisteten Verdienstliches. Noch ist Herr Sommer als Bürgermeister Muckebold mit Lob zu erwähnen, der in seine Parthie viel wirksame Komik zu legen wußte. Das etwas abgetragene »Pfefferköbel« gefiel noch immer so ziemlich. Ue. Holman trat in der Titelrolle auf. Naive Parthieen, wie diese, gelingen ihr vor allen; sie erhielt reichlichen Beifall. Aus Eifer geschieht es je bisweilen, daß diese talentvolle junge Schauspielerin sich verspricht, was immer etwas Hörend auf ein Debut einwirkt; allein dies ist wohl nur ein kleiner, leicht verbesserlicher Fehler. Junker von Sonnenberg war bei Herrn Engelbrecht in den besten Händen, nicht so Günther von Nollingen, den uns Herr Schritt ganz ohne animo, wir möchten sagen, in der Schlafmütze, vorführte. Herr Ziegler war ein braver Badini und Herr Rauch gab den Kaiser, wie er eben konnte. *Contra posse nemo tenetur*. Die übrigen Parthieen sind minder bedeutend. Gutzow's »Werner« war eine gelungene Vorstellung, in welcher sich Ue. Hoppe als Julie von Jordan den ersten Preis erwarb. Ihre diesmaliges Debut war classisch zu nennen. Die Titelrolle gab Herr Engelbrecht. Herr Ziegler war ein würdevoller Präsident, Ue. Holman eine treffliche Marie Winter. Herr Lent, ein neues Mitglied, überraschte als Referendarus Fels im wahren Sinne des Wortes durch seine ungewundene Manier und Agilität; er erhielt lebhaftere Anerkennung. Uffessor Wolf fand in Herrn Schritt keinen glücklichen Repräsentanten. Herr Schemenauer (Doktor Fels) und Mad. Ziegler (Frau Schulz) genügten, wie die noch minder Beschäftigten. »Hans Sachs« wird man so besetzt immer gerne sehen. Die Titelparthie kann Herr

Engelbrecht zu einer seiner gelungensten zählen. Wie warm, treu und herzlich gab er den biedern Meisterfänger, diese stille, von Tiefinn und Harmlosigkeit wunderbar verkettete, biedere deutsche Natur! — Die Abschiedscene von Kunigunde im 2. Akte war ergreifend schön. Ue. Holman als Kunigunde stattete diesen anmuthigen Charakter mit all' dem schmolgenden Eigensinne, all' der liebenden, zankfertigen und verschöndenden Mairerät aus, die in der reichen Goldschmidstochter wohnt. Herrn Ziegler's Kaiser Maximilian kann nirgends würdevoller und besser vorgestellt werden, was viel gesagt sein will. Herr Schemenauer war als Goldschmied Steffen an seinem Platze. Soban Runge, dieser Geck, der von Kunigunden nothwendig abstoßen muß, fand in Herrn Haller einen glücklichen Darsteller, nur schien uns das Costume etwas zu karrikirt. Die zwei Lustspiele: »Nehmt euch ein Exempel d'ranc« und »Der gerade Weg der beste«, ersteres von Töpfer, letzteres von Kopebue, verschafften einen recht vergnügten Theaterabend. Ue. Holman gab in ersterem die Frau mit vieler Routine und Grazie. Das Kopebue'sche Lustspiel sprach noch mehr an. Besonders lobenswerth war Herr Haller als Elias Krumm. Spiel und Mimik waren ausgezeichnet. Nicht minder ergötzlich zeigte sich Mad. Ziegler als Frau Krebs; auch Herr Sommer (Schulmeister) trug sein Scherfein, das Epitolum dieser Drollerie ausfüllend, redlich bei. Die Rollen des Majors, der Pastorswitwe und des Candidaten Wahl waren durch Herrn Ziegler, Ue. Hoppe und Herrn Lent entsprechend besetzt. Die Wiederholung des Lustspiels: »Carl XII. auf Rügen« am verfloffenen Donnerstage fiel so befriedigend aus, wie das erste Mal.

»Marie, die Tochter des Regiments« von Blum, aufgeführt den 1. November bei übervollem Hause, hat nicht besonders angesprochen. Französische Baudeville's wollen einmal in Deutschland nicht recht fort, diesen Beweis hat schon Wien geliefert. Am 2. November: »Der Müller und sein Kind«, Volksdrama in 5 Akten von Dr. Kaupach. Ein altbekanntes Stück, das wohl die Zahl der dramatischen Piecen dieses Dichters, nicht aber die seiner Verehrer vermehrt, aber an einem solchen Abende vorgeführt, seine Wirkung nicht verfehlt. Ue. Hoppe (Marie) stellte den Charakter der stillen, dahinsiechenden, demüthigen Dulderin treu und mit ergreifender Wahrheit dar. Herr Ziegler gab die Parthie des alten, hüftelnden Geizhalses, dem sein Geld mehr gilt, als sein eigen Blut, mit gut markirter Kieselherzigkeit, so wie das Spiel des Herrn Engelbrecht als Konrad laktrichtig und durchsicht zu nennen war. Auch Herr Lent erwarb sich in der kleinen Rolle als Jakob Beifall. Die Uebrigen wirkten entsprechend mit. Sonntag am 3. November sahen wir zum ersten Male: »Die Spielkameraden«, Poffe in 2 Akten von Fried. Kaiser. Das Stück fand eine recht günstige Aufnahme; es ist ihm gesunder, mitunter treffender Witz nicht abzupreden, obsonne die Handlung weder durch besonderes Interesse, noch durch Originalität sich auszeichnet. Mit dem gleichnamigen Lustspiele von Houwald kann diese Poffe nicht in die Schranken treten. Die Herren Rosenföhn (Peter Stoll), Sommer (Schlossermeister Puffer), Haller (Schlossergeselle) und Mad. Ziegler (Puffer's Frau), verdienen mit Auszeichnung genannt zu werden. Herr Rosenföhn war das treue Bild eines biederen, alten Militärs, wie Herr Sommer die gelungene Copie eines sogenannten Simandels. Mad. Ziegler wußte ihr Haus- und Herrenrecht auf ergögliche Weise geltend zu machen und Herr Haller sang und spielte trefflich. Ue. Henschel als Frau von Ullmann war zu affectirt in Sprache. Die Parthieen der Uebrigen sind weniger bedeutend. »Des Schauspielers letzte Rolle«, Original-Baudeville in 3 Akten von Kaiser, aufgeführt am 4. November, gefiel recht sehr. Die Hauptparthieen waren in den Händen der Herren Rosenföhn (Schauspieler Wall), Sommer (Heiser), Schemenauer (Herr v. Prellheim), Engelbrecht (Dornweg) und der Ue. Hoppe und Henschel (Metthen und Marie). Herr Rosenföhn gab die verschiedenen Nuancen seiner Parthie mit gewohnter Routine und war besonders als Enterprenneur der großen Oper zu Paris köstlich, wie auch Ue. Henschel in eben dieser Scene. Herr Sommer spielte den Bedienten des Pseudo-Barons recht wirksam und drastisch. Die übrigen genannten und nicht genannten Mitbeschäftigten trugen zum Gelingen des Ganzen redlich bei.

So erscheint hier das Wirken unserer Theatergesellschaft innerhalb der letzten 14 Tage nur kurz skizzirt und daher mehr angedeutet als besprochen.

Leopold Korbesch.

## Auflösung der Charade in No. 89.

Haushaltung.